

Begehbare Lichtmalerei

Die farbliche Erscheinungsweise eines Gegenstandes ändert sich bekanntlich mit dem Licht, denn Helligkeit und Lichtfarbe beeinflussen die Wahrnehmung. Dieses Zusammenspiel von Licht und Farbe ist ein zentrales Thema der Malerei, das nicht zuletzt in den tageszeitlichen Variationen des Impressionismus deutlich wird.

Susanne Rottenbachers (*1969) Skulptur „Color Screens“ (2008) veranschaulicht diese alte Frage auf neue Weise indem beide Elemente, Malerei und Licht, Teil des Kunstwerkes sind: Die Arbeit besteht aus zwei hohen, quaderförmigen Acrylglas-elementen, die im spitzen Winkel zueinander stehen ohne sich zu berühren und in deren Inneren an einer feinen Drahtstruktur blaue LEDs befestigt sind. Die Seiten sind jeweils aus mehreren horizontal angeordneten Acrylglasscheiben zusammengesetzt, die sich schichtweise überlappen. Mit dem Pinsel wurden blaue, grüne und gelbe Farbstriche horizontal aufgetragen. Bemalte Streifen, freie und mit farbiger Folie beklebte Flächen wechseln sich unregelmäßig ab.

Je nach Helligkeit des Umgebungslichtes tritt das blaue Licht der LEDs unterschiedlich stark in Erscheinung. Am Tage ist es kaum zu sehen, erscheint nur als ein mattes bläuliches Schimmern. Umso mehr kommen die farbig abgestuften Streifen zur Geltung. Die blau-grüne Farbigeit und horizontale Anordnung lassen gepaart mit der Transparenz des Trägermaterials an Landschaft, Natur und Luft denken. Dieser Charakter verliert sich zunehmend im Laufe des Tages. Nachts funkelt eine Vielzahl von kräftigen blauen Lichtern, die sich in den Acrylglasscheiben unvorhersehbar oft spiegeln. Die „Color Screens“ lassen nun an eine nächtliche Stadt denken: leuchtende Schaufenster, Werbelichter und zu Streifen verschmolzene Karosserien schnell vorbei fahrender Autos. Tritt man näher heran, so kann man die Mischung von aufgetragener Farbe und „Lichtfarbe“ wahrnehmen. Dunkelblau wird intensiviert, Grün hingegen verliert an Tonwerten und Gelb erscheint Türkis. Jetzt tritt auch der Kontrast zwischen den unregelmäßig gezogenen Streifen und der akkuraten Gitterstruktur der LEDs deutlich hervor.

Aufgrund der stetigen Veränderung des Werkes besitzt es im Gegensatz zur herkömmlichen Skulptur keinen Zeitpunkt, an dem es vollständig wahrgenommen werden kann. Und um die Skulptur erfassen zu können, muss man sie nicht nur umschreiten,

sondern sich auch zwischen die beiden Elemente begeben und durch sie hindurchgehen. Der eigene Körper wird Teil des Kunstwerks, wenn er im blauen Lichtraum steht und das faszinierende Spiel der Spiegelungen unterbricht.

Ähnlich wie die kinetischen Lichtkünstler der 1960er Jahre (z.B. Karl Gerstner, Nicolas Schöffer, Griogrgio Verdanege) schafft Rottenbacher Werke, die sich stetig farblich verändern und dem Zufall Raum lassen. Doch während diese mit farbigen Glühlampen, beweglichen Elementen und elektronischen (Zufalls)Steuerungen arbeiteten, lässt Rottenbacher ihre statischen Werke durch Naturlicht verwandeln. Diese Verbindung zwischen Naturlicht, Kunstlicht und Malerei ist singulär und allenfalls mit der künstlerischen Position Christian Herdeggs verwandt, der die Farberscheinungen von monochromer Malerei in Bezug zu unterschiedlich farbigem Neonlicht befragt.

Rottenbachers Interesse für Farbe, Licht und Raum zieht sich wie ein roter Faden durch ihre Biografie. Sie studierte Bühnenbild und Bühnenlicht in New York und London, arbeitete als Bühnenbildnerin und Lichtgestalterin in Berlin bevor sie sich 2004 ganz der bildenden Kunst zuwandte. Es entstanden zunächst kleine Farbräume, bestehend aus streifig bemalten Farbgründen und davor befestigten Drahtstrukturen mit LEDs, die in den letzten Jahren immer größer wurden, um nicht nur die Augen sondern auch den ganzen Körper einzubeziehen, ähnlich einer Bühne, die den Erfahrungsraum in alle Dimensionen öffnet.

Yvonne Ziegler